

Uli Jung

## Stefanie Mathilde Frank: Arthur Maria Rabenalts Filme 1934 bis 1945. Eine dramaturgische Analyse

2011

<https://doi.org/10.17192/ep2011.2.255>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jung, Uli: Stefanie Mathilde Frank: Arthur Maria Rabenalts Filme 1934 bis 1945. Eine dramaturgische Analyse. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 28 (2011), Nr. 2, S. 218–222. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2011.2.255>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

**Stefanie Mathilde Frank: Arthur Maria Rabenalts Filme 1934 bis 1945. Eine dramaturgische Analyse**

Berlin: Avinus 2010, ISBN:978-3-86938-014-8, 172 S., € 20,-

„Wenn man das filmische Gesamtchaffen des Regisseurs Arthur Maria Rabenalts von 1934 bis 1945 resümieren möchte, so ist das letztlich unmöglich ohne Bezugnahme seiner theoretischen Schriften. Es zeigt sich in der vergleichenden Analyse zwischen seinen Aufzeichnungen (1942 bis 1985) mit den gesichteten Filmen (1934 bis 1945) keine kritische Distanz, sondern eher ein Verteidigungsgestus des alternden Regisseurs. Aber eine genuin abwertende Lesart wird dem umfangreichen und zum Teil disparaten Gesamtfilmschaffen nicht gerecht.“ (S.153) – Die ersten Sätze von Stefanie Mathilde Franks Untersuchung von *Arthur Maria Rabenalts Filmen 1934-1945* sind nur *ein* Beleg für die sprachliche Ungelenkheit, die diese Studie durchzieht und sie zu einer höchst unerfreulichen Lektüre macht.

Allerdings zeigt sich in diesem Zitat eine ideologische Offenheit gegenüber dem *Œuvre* eines Regisseurs, der nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem durch einige Publikationen die deutsche Filmproduktion während der Jahre der NS-Diktatur zu rehabilitieren suchte – Publikationen, die „aufgrund ihrer apologetischen Grundintention filmhistorisch nur von begrenztem Quellenwert“ (CineGraph) sind. Erst nach fast fünfzig Seiten, auf denen die Verfasserin vorwiegend den „Filmhistorischen Forschungsstand“ über den „Unterhaltungsfilm im Dritten Reich“ (S.16-51) verhandelt, wendet sie sich in einer Art werkbiographischen Zugang Rabenalts Filmschaffen in der NS-Zeit zu. Die leitende Fragestellung ist zielführend: „[...] wie ist filmhistorisch umzugehen mit einem Regisseur, dessen Werk durchaus tendenziöse, aber im Gros gesellschaftlich akzeptierte und etwa in Hinblick auf seine drei Zirkusfilme [...] noch lange nach dem Krieg gesamtdeutsche

Kinoerfolge zu verzeichnen hat? Zudem bei einem Regisseur, der filmästhetisch reflektiert und wortgewandt, wenn auch einseitig sein Schaffen verteidigt und thematisiert? Wie kann ein solcher ‚Problemfall‘ in den Publikationen verortet werden?“ (S.43)

Das Tendenziöse in Rabenalts Werk steht dann allerdings nicht im Zentrum der Analysen, die Frank eher nach generischen (sie nennt sie „dramaturgischen“), denn nach ideologischen Gesichtspunkten ordnet: „Komödien und Musikfilme“, „Zirkusfilme“, „Filme mit Dramenvorlagen“, „Filme mit Vergangenheitsbezug“ und „Filme mit Gegenwartsbezug“ (Kapitelüberschriften, S.123-152). Doch fehlt selbst in den beiden letztgenannten Kapiteln eine genuin politisch-ideologische Interpretation, die in der Lage wäre, subkutane oder gar ganz offensichtliche faschistische Inhalte zu benennen. So kann es nicht überraschen, dass Frank in ihrem Resümee (S.153-157) nicht auf Rabenalts Verhältnis zur nationalsozialistischen Filmproduktion (nicht zu reden von der offiziellen Filmpolitik!) zu sprechen kommt. Als wichtigste Ergebnisse ihrer Studie ergeben sich schließlich zwei Befunde: „Frauen als Handlungsträger, Identifikationsfiguren und Heldinnen bestimmen einen wichtigen Teil von Rabenalts Filmschaffen. Und dennoch bleiben sie gleichsam farblos, da keine einzige Frauenfigur eine Weiterentwicklung erfährt.“ (S.155) Zudem konstatiert Frank eine „Weiterentwicklung des filmischen Konzepts der Stationendramaturgie“, die sie „im gestalterischen Detailreichtum Originalität und Ideenreichtum etwa bezüglich der Kameraeinstellungen und Tricks“ (S.156) realisiert sieht.

Uli Jung (Trier)